

Sozialismus.de

Heft 5-2023 | EUR 9,00 | C 12232

Monatlich Hintergründe, Analysen und Kommentare | täglich im Netz



**Kämpfer und Impulsgeber –
Erinnerungen an Otto König**

**Kai Burmeister u.a.:
»Fachkräftemangel«**

**Beiträge u.a. von
Kim Lucht, Janina Puder, Rebecca
Schmidt, Peter Brandt, Joachim
Bischoff, Wolfgang Herzberg,
Hasko Hüning, Michael Wendl,
Jörg Deml, Bernhard Sander**



**Forum
Gewerkschaften**



Dies ist ein Artikel aus der Monatszeitschrift Sozialismus.de.
Informationen über den weiteren Inhalt finden Sie unter
www.Sozialismus.de.
Dort können Sie ebenfalls ein Probeheft
bzw. ein Abonnement bestellen.

Aktuelle Analysen ohne Paywall

veröffentlicht die Redaktion
zwischen den monatlichen
Printausgaben im Netz auf
www.Sozialismus.de

CDU: »Die Partei lebt, die Partei arbeitet, die Partei diskutiert mit, die Partei denkt mit«

Nach 16 Jahren Angela Merkel, einer verlorenen Bundestagswahl und dem ersten Jahr in der Opposition will sich die CDU ein neues Grundsatzzprogramm verpassen. Das alte stammt noch aus 2007. [...]

Friedensdividende in Nordirland?

Am Karfreitag 1998 unterzeichneten die Verhandlungsparteien das Abkommen von Belfast, das Good Friday Agreement. Das Vertragswerk beendete den längsten gewaltsamen Konflikt in einer europäischen Region nach dem Zweiten Weltkrieg. [...]

Der Trumpismus und die Spaltung der US-Gesellschaft

Der ehemalige amerikanische Präsident Donald Trump muss sich der New Yorker Justiz stellen. Eine Grand Jury in Manhattan hat für eine strafrechtliche Anklage gestimmt, das bestätigte die Staatsanwaltschaft in New York. [...]

Dafür brauchen wir Unterstützung!

Wie Abonnent:innen und
Leser:innen das konkret machen
könnten, steht ebenfalls unter
www.Sozialismus.de

Heft Nr. 5 | Mai 2023 | 50. Jahrgang | Heft Nr. 483

Die Ampel-Koalition in Konflikten

- Björn Radke: 1,5-Grad-Ziel nicht mehr zu schaffen,
aber jedes zehntel Grad zählt 2
- Janina Puder/Kim Lucht: System change not climate change – aber wie?
Ein Plädoyer für den politischen Streik 6
- Bernhard Müller: Kindergrundsicherung als Scheidungsgrund?
Ampel zerlegt sich bei der Armutsbekämpfung 11
- Hasko Hüning:
Erfolgreiche Erneuerung der SPD? 15

Der Ukraine-Krieg und die Weltlage

- Peter Brandt: Gemeinsame Sicherheit 21
- Redaktion Sozialismus.de:
Ein »langwieriger Nichtfriede« in der Ukraine? 25
- Michael Wendl:
Ein kritischer Blick nach Osten, statt nach dem Westen 29
- Bernhard Sander: Macron, Europäische Souveränität – eine Zwischenbilanz ... 34

Politische Ökonomie des Kapitalismus

- Joachim Bischoff: Die aktuellen Polykrisen
Ein Blick auf die ökonomisch-politischen »Schocks«, die auf uns zukommen ... 40

Forum Gewerkschaften

- Heinz Bierbaum/Richard Detje: »Die Stärksten kämpfen ihr Leben lang«
Unserem Kollegen, Genossen und Freund Otto König (6.9.1945–31.3.2023) .. 47
- Hartmut Schulz/Alfons Eilers: Kämpfer, Impulsgeber und Orientierer –
streitbar, kollegial, solidarisch 49
- Kai Burmeister/Maren Diebel-Ebers/Jendrik Scholz: Fachkräftemangel
Thesen, Befunde und Handlungsempfehlungen aus gewerkschaftlicher Sicht .. 53
- Matthias Ebenau/Jörg Kirsten/Manuel Schmidt/Benjamin Zabel/Uwe Zabel:
Jenseits der palliativen Tarifpolitik
Der Konflikt um Sozial- und Zukunftstarifverträge bei GKN Driveline 58

Buchbesprechungen und mehr

- Mario Keßler: Ein Weckruf an die Linke
Susan Neimans neues Buch »Left Is Not Woke« 61
- Wolfgang Herzberg: Zur Judenfeindschaft und ihrer Bekämpfung 64
- Jörg Deml: 100 Jahre »Marxistische Arbeitswoche« 68

Impressum | Film

- Impressum 67
- Rebecca Schmidt: Im Westen nichts Neues (Filmkritik) 69

Supplement

- EurMemo-Gruppe: **EuroMemo 2023**
Europa in der Polykrise: Kämpfe um Überleben, Klima- & Energiegerechtigkeit

Ein Weckruf an die Linke

Susan Neimans neues Buch »Left Is Not Woke«

von ■ Mario Keßler



Die 1955 geborene Autorin, nach Professuren an der Yale University und der Universität Tel Aviv, seit 23 Jahren Direktorin des Einstein-Forums in Potsdam, stellt eingangs ihres neuen Buches »Left Is Not Woke« klar, woher sie kommt. »Aufgewachsen in Georgia in der Zeit der Bürgerrechtsbewegung, habe ich schon immer Partei ergriffen und mich politisch links orientiert. In einer Zeit, in der selbst das Wort ›liberal‹ in der amerikanischen Kultur oft ein Schimpfwort ist, vergisst man leicht, dass ›sozialistisch‹ einst eine durchaus respektierte politische Position in einem Land war, das sich selbst das Land der Freien nennt. Kein Geringerer als Albert Einstein verfasste auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges eine kühne Verteidigungsschrift des Sozialismus. Wie Einstein und so viele andere bin ich froh, als Linke und als Sozialistin bezeichnet zu werden.«¹ Diese Sätze eröffnen einen fulminant geschriebenen Groß-Essay der aber kaum zur bloßen intellektuellen Reflexion einlädt, sondern vielmehr zu einer Erneuerung linken Denkens und Handelns beitragen möchte. Das Buch enthält nach einer Einführung drei gedankenreiche Kapitel zu »Universalismus und Tribalismus«, »Gerechtigkeit und Macht«, »Fortschritt und Un-

tergang« sowie ein Schlusswort, das das Gesagte zusammenfasst. In einem bewegenden Dankeswort erinnert die Autorin an ihren langjährigen Freund und Dialogpartner, den kürzlich verstorbenen Todd Gitlin, einen der führenden Köpfe der intellektuellen Neuen Linken. Wie alle Bücher Susan Neimans ist auch dieses in einer klaren, zupackenden, die Leserschaft fesselnden Sprache verfasst und gleitet doch nie ins Agitatorische ab.

Der neuen Modeströmung gemäß, die Susan Neiman hier einer Kritik unterzieht, darf sich nur wer »woke«, also wach, ist, sich zur Linken zählen. Doch die Autorin ist nicht bereit, das Wort »links« denen zu überlassen, die sich als »woke« bezeichnen und ihren politischen Standort vorrangig aus dem ableiten, was sie sind und nicht aus dem, was sie wollen. Dabei verfolgen viele, die sich als »woke«, als wach definieren, Ziele, die auch sie selbst teilt, betont Neiman. Hierzu gehört der Kampf um Rechtsgleichheit, gegen sexuelle und ethnische Unterdrückung, ein Bekenntnis zum Universalismus und gegen Kolonialismus sowie einer Unterscheidung zwischen Gerechtigkeit und Macht. Diese Werte – und das ist die zentrale These ihres Buches – können jedoch nur

bewahrt und verteidigt werden, wenn sie mit einem offensiven Kampf um soziale Chancengleichheit und Gerechtigkeit, was bedeutet: mit ökonomischer Teilhabe an der Gesellschaft, geführt werden – ein langer Weg zum Sozialismus.

Ein »wokes« Denken habe, so Susan Neiman, die Kernideen aufzugeben, die alle Linken vertreten sollten. Haben wir in einer Zeit, in der antidemokratische nationalistische Bewegungen auf allen Kontinenten auf dem Vormarsch sind, nicht dringendere Probleme, als uns um die richtige Theorie zu kümmern, fragt sie. Eine linke Kritik an denen, die scheinbar die gleichen Werte teilen, könnte wie ein Fall von Narzissmus erscheinen. »Aber es sind keine kleinen Unterschiede, die mich von den Woken trennen. Das sind nicht nur Fragen des Stils oder des Tons; sie gehen bis zum Kern dessen, was es bedeutet, links zu sein. Die Rechte mag gefährlicher sein, aber die heutige Linke hat sich selbst der Ideen beraubt, die wir brauchen, wenn wir hoffen, dem Rechtsruck zu widerstehen.« (3)

Dazu aber bedürfe es einer Solidarität der Menschen, die dem Geschichtspessimismus wie der philosophisch verbrämten Rechtfertigung eines schrankenlosen Individualismus entgegentritt. Die Autorin, die seit Jahrzehnten das Denken wie die Wirkungsgeschichte von Aufklärung und Gegenaufklärung untersucht, stellt klar, dass nicht die Anhänger der woken Ideologie, die sie durchaus zu erreichen hofft, sondern das die ideologisch gut organisierte radikale Rechte der politische Gegner ist, den es zu bekämpfen gilt. Sie betont, die intellektuellen Wurzeln und Ressourcen des »Wokismus« stünden im Widerspruch zu den Ideen, von denen sich die Linke seit mehr als 200 Jahren leiten lasse: einem Bekenntnis zum Universalismus. Sie zeigt dies bei der Umdeutung des Begriffs »woke«. Zum ersten Mal habe ihn der Bluessänger Leadbelly (Huddie Ledbetter) 1938 in ei-

Mario Keßler ist Senior Fellow am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam.

¹ Susan Neiman, *Left Is Not Woke*, Cambridge [UK], New York u.a. Polity Books, 2023, 160 S., hier S. 1. Alle in Klammern gesetzten Seitenzahlen beziehen sich auf dieses Buch.

nem Lied verwendet, das der Unterstützung von neun, unter fadenscheinigen Vorwänden eingekerkerten Afroamerikanern, den sogenannten »Scottsboro Boys«, gewidmet war. Das Aufkommen eines schwarzen Nationalismus, der stark sektiererische Züge trug, habe in den 1960er-Jahren jedoch die Klassensolidarität zwischen schwarzen und weißen Arbeitern zerstört. Weiße könnten per se nicht begreifen, was Schwarze wollten, hieß es. Sinnfällig dafür war 1966 der Ausschluss weißer Aktivisten aus dem Student Nonviolent Coordinating Committee (SNCC – der Verweis auf die Gewaltlosigkeit wurde dann gestrichen), damals einer der bedeutendsten Bürgerrechtsorganisationen. Stokely Carmichael, der Initiator der Ausschluss-Kampagne, sah darin Jahrzehnte später seinen größten politischen Fehler. Heute aber, so Neiman, wiederhole die Woke-Bewegung diesen Kardinalfehler. Hier hätte man sich mehr Details gewünscht: In welchen Schritten entwickelte sich (trotz der eindringlichen Warnungen von Martin Luther King) eine universalistische Bewegung, die von der Solidarität aller Menschen unabhängig von ihrer Herkunft ausgeht, zu einer sektiererischen Strömung, die allen, die nicht zur eigenen Gruppe gehören, das Verständnis für den politischen Kampf abspricht? Das Problem betraf und betrifft eine Reihe ethnischer Minderheiten und nicht zuletzt die größte Gruppe: die Frauen. Auch innerhalb der Frauenbewegungen entstanden Tendenzen, die Männern rundweg die Urteilsfähigkeit absprachen, über Dinge zu urteilen, die (angeblich) nur Frauen betreffen.

All dies verschärfte sich ab 1989. Nach dem Zusammenbruch des Sowjetkommunismus und dem von der Rechten verkündeten Ende aller Formen des Sozialismus, ja, sogar der Geschichte, suchten ideologisch heimatlos gewordene Linke nach neuen Ideen. Als wichtigste bildete sich in den folgenden Jahrzehnten mit dem »Wokismus« eine Form der Identitätspolitik heraus, die die ethnische Herkunft, das Geschlecht und die sexuelle Orientierung als wichtigste – und zunehmend allein zählende – Merkmale des individuellen wie kollektiven Selbstverständnisses be-

tont. Susan Neiman lässt keinen Zweifel daran, dass indes der Faschismus – mit oder ohne diese Bezeichnung – zuallererst jene Menschen vernichten möchte, die sich als nichtbinär definieren und heute zum Teil politische Bündnisse mit Menschen ausschließen, die nicht zur eigenen Gruppe gehören. Susan Neiman nennt eine solche Haltung Stammesdenken, Tribalismus.

Aus der Erkenntnis, dass es der westlichen Arbeiterklasse bis heute nicht gelang, die ihnen von den Marxisten zugeschriebene Aufgabe zu erfüllen und den Kapitalismus in einer Revolution zu stürzen, ziehen Anhänger der Woke-Ideologie, so Neiman, den falschen Schluss, sich von der Arbeiterklasse abzuwenden. Oftmals herablassend als »alte weiße Männer« bezeichnet, seien diese Arbeiter frauen- und minderheitenfeindlich, würden nicht verstehen, dass man sein Geschlecht selbst wählen könne, und hielten an alten, nun als patriarchalisch denunzierten Ideen der Arbeits- und Klassenkämpfe fest. Doch würden die »Wokisten« in ihrer radikalen und andere ausgrenzenden Rhetorik nicht begreifen, dass geschichtliche Aufgaben nicht einfach deshalb verschwinden, weil die Klasse, die zu ihrer Lösung berufen schien, dazu bislang nicht imstande war.

Susan Neiman entlarvt diese Sicht als letztlich geschichtsfatalistisch und setzt ihr eine in aktives Handeln mündende Perspektive entgegen.² Es gelte deshalb, eine neue Solidargemeinschaft zu schmieden, um der rechten Offensive durch die Gemeinsamkeit von Arbeitern und Intellektuellen zu begegnen.

Als Grundlage dieses Denkens streicht Susan Neiman das intellektuelle Erbe der klassischen Aufklärung heraus. Sie knüpft an Gedanken ihrer früheren Bücher an, so an »Evil in Modern Thought. An Alternative History of Philosophy« (2002; dt.: Das Böse denken. Eine andere Geschichte der Philosophie, 2010) oder »Moral Clarity. A Guide for Grown-Up Idealists« (2008; dt.: Moralische Klarheit. Ein Leitfaden für erwachsene Idealisten, 2010) – wie auch an Impulse ihres vorangegangenen Buches »Learning from the Germans« (2019; dt.: Von den Deutschen lernen, 2020).³ Im Kampf gegen religiöse Dogmen ver-

suchte die Aufklärung die Menschen zum selbständigen Handeln zu bewegen. Unter den Anhängern der Woke-Ideologie sei es stattdessen üblich geworden, die Aufklärung als rassistisch, eurozentristisch und kolonialistisch zu denunzieren. Neiman zeigt hingegen, ohne die Widersprüchlichkeit von Denkern der Aufklärung zu leugnen, wie sie zunehmend – von Diderot bis Kant – für die Würde und Befreiung gerade auch der kolonial unterdrückten Völker eintraten. Es waren Aufklärer, die als Erste eine Kritik am Eurozentrismus wie am Kolonialismus formulierten, die Idee des Universalismus und der staatlichen Garantie von Menschenrechten begründeten. Susan Neimans ideen- und materialreiche Ausführungen sind eine Fundgrube für alle an Philosophie und Ideengeschichte Interessierten.

Die Zurückweisung von Ideen der Aufklärung wie des Sozialismus führt, wie die Autorin zeigt, zur Relativierung der Rechte eines jeden Einzelnen und zur Anbetung des Machtstaates. Sie zeigt dies anhand zweier heute wieder modisch gewordener Gegenaufklärer: Carl Schmitt und Michel Foucault. So sehr voneinander verschieden die Werke des Staatsrechtlers und des Philosophen seien, so versuchten doch beide, die Ideen der Gerechtigkeit und des Fortschritts zu untergraben. Aller Fortschritt sei machtzentriert und gehorche den Kategorien von Freund und Feind (Schmitt) oder sei eine bloße gedankliche Konstruktion (Foucault). Schmitt wie Foucault (und dem gleichfalls behandelten Heidegger) ist, wie Neiman zeigt, die Auffassung gemein, dass es überhaupt keine Werte und keine Moral gibt, für die es einzutreten sich lohnt, dass nur Macht die Grundlage und Erfolgsgarantie menschlichen Handelns ist. Es ist kein Zufall, so Neiman, dass unter amerikanischen Philosophiestudenten Foucaults Bücher einen derart hohen Kurswert haben, verträgt sich seine grundlegende Ablehnung des Fortschrittsgedankens doch sehr gut mit jener marktliberalen Ideologie, die – divers und woke übertüncht – den Menschen jedes solidarische Handeln auszutreiben sucht.⁴

Mit seiner Aufmerksamkeit für die Rechte von Minderheiten und seinem

gerechten Zorn gegen deren Benachteiligung bewirke der »Wokismus«, so Neiman, kurzfristig durchaus manches Gute. Der unvermeidlich damit einhergehende Tribalismus, der mit der Ethnisierung sozialer Fragen zudem eine bedenkliche Nähe zum Sozialdarwinismus aufweise, untergrabe hingegen mittel- und langfristig die Grundlagen solidarischen Handelns als Leitprinzip linker Politik.

Das Problem stellte sich gerade auch im Zusammenhang mit der Bewegung Black Lives Matter. »Welches Interesse veranlasste Millionen weißer Menschen, auf pestbedrohte Straßen zu gehen und ›Black Lives Matter‹ zu rufen?«, fragt Susan Neiman. »Dies war kein Bündnis, sondern ein Bekenntnis zu universeller Gerechtigkeit.« (31) Dann aber erklärten einige der Wortführer von Black Lives Matter, es gehe hierbei um schwarze Identitätspolitik, wobei Weiße bestenfalls Verbündete sein könnten. »Nun, ich bin keine Verbündete«, pointiert Neiman. (ebd.) Ein Verbündeter vertrete Interessen, die vorübergehend mit den eigenen übereinstimmen, er trete aber nicht grundsätzlich für die gleichen Prinzipien ein. Schwarze Identitätspolitik aber zerstöre, wie in den 1960er-Jahren, auch diesmal die Grundlagen gemeinsamen Kampfes von Schwarzen, Weißen und anderen ethnischen Gruppen. Bedingungslose Solidarität, unabhängig von der Herkunft aller Beteiligten, sei in der Konsequenz mit jeder Identitätspolitik unvereinbar. Jedoch kann, wie angemerkt sei, die Besinnung auf die eigene Identität im Namen von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit dem Kampf für eine bessere Zukunft aller Menschen helfen. So setzten jüdische Untergrundkämpfer in Polen, Titos Volksbefreiungsarmee, die deutschen Sozialisten und Kommunisten im KZ, sowjetische, französische und italienische Partisanen ihr Leben für den Befreiungskampf ihrer eigenen Völker ein – und wie viele vertraten zugleich die Idee eines sozialistischen Internationalismus! Dies gilt ebenso für Afrikaner und Araber, die in der Armee des Freien Frankreichs gegen den Faschismus kämpften – und die dann von der Siegesparade auf den Champs Élysées ausgeschlossen wurden.

Die im Buch behandelten Probleme traten Anfang des Jahres 2023 in erschreckender Aktualität zutage. Am 7. Januar schlugen fünf Polizisten in Memphis, Tennessee den jungen Tyre Nichols derart zusammen, dass dieser an den Folgen der Gewalt im Krankenhaus verstarb. Es war ein weiterer trauriger Tiefpunkt in einer endlosen Serie von Polizeimorden.

Alle fünf Polizeibeamten waren, wie ihr Opfer, Afroamerikaner. Dies deutet darauf hin, dass Polizeigewalt, wie jedes andere soziale Übel im Kapitalismus, im Kern eine Klassenfrage ist. Die Zahl der von der Polizei getöteten Schwarzen und Hispanoamerikaner ist überproportional hoch, aber insgesamt sterben heute mehr Weiße als Schwarze oder Hispanoamerikaner durch Polizeigewalt. So bedrückend das Problem des Rassismus in dieser Hinsicht auch ist, so spielt es doch im Vergleich zur Klassenfrage eine untergeordnete Rolle. Die Polizei rekrutiert sich in erster Linie aus den ärmsten und rückständigsten Bevölkerungsschichten; in den Polizeidienststellen haben oft weiße Rassisten das Sagen. Die meisten Opfer von Polizeigewalt sind dagegen Angehörige der Arbeiterklasse. Rassismus war schon immer ein Mittel der Herrschenden, um Arbeiter zu spalten und gegeneinander auszuspielen. Die »woke« Intelligenzija spielt dieses Spiel unwissentlich mit. Was ändert sich an den Bedingungen der sozialen Ungleichheit, wenn die an der Macht befindlichen Kapitalisten dem Hissen der Regenbogenflagge applaudieren? Wie der Philosoph Olúfémi O. Táíwò in »Elite Capture« dargelegt hat, finden solche Gesten in den Medien weitaus mehr Beachtung als die Argumente derjenigen Linken, die sich mit dem Wesen der Macht und ihren Mechanismen befassen (siehe S. 51–52).

Susan Neimans in eindringlicher Wortwahl verfasstes Buch führt den Rezensenten zu solchen Fragen. Es ist das leidenschaftliche Plädoyer für eine Agenda, die Menschen verschiedener Herkunft und unterschiedlicher Erfahrung im Kampf für die universellen Werte der Aufklärung zusammenbringt. Heute steht, so legt das Schlusswort ihrer Arbeit nahe, für diese Werte ein freiheitlicher Sozialismus (nachdem der

Stalinismus einen Pseudo-Sozialismus ohne Freiheit zu verwirklichen suchte). Doch gelte es, dies ist eine implizite, doch wichtige Botschaft Neimans, auch Menschen, die sich nicht oder nur zögernd als Sozialisten verstehen, für den Kampf um diese überzeitlichen Werte zu gewinnen. Die Rechte pflege ihren eigenen Pseudo-Internationalismus: Sie knüpfe höchst effektiv Netzwerke über Länder und Kontinente hinweg, von Donald Trump und den Seinen bis zur Alternative für Deutschland. Gerade deshalb gelte es, Lehren aus der Geschichte zu ziehen, nicht zuletzt Lehren aus dem, so Brecht, aufhaltsamen Aufstieg des deutschen Faschismus: »Wären die linken Parteien bereit gewesen, eine Einheitsfront zu bilden, wie es Denker von Einstein bis Trotzki forderten, hätte der Welt der schlimmste aller Kriege erspart bleiben können.« (143) Die Unterschiede zwischen den miteinander verfeindeten Kommunisten und Sozialdemokraten seien nur allzu real und sogar von blutigen Konflikten zwischen ihnen geprägt gewesen. »Doch obwohl die stalinistische Kommunistische Partei es nicht sehen konnte, verblassten diese Unterschiede gegenüber dem Unterschied zwischen universellen linken Bewegungen und der auf stammesmäßiger Absonderung beruhenden Vision des Faschismus. Wir können uns einen ähnlichen Fehler nicht leisten.« (ebd.)

² Damit steht sie in der US-amerikanischen Linken keineswegs allein. Vgl. z.B. John McWhorter, Die Erwählten. Wie der neue Antirassismus die Gesellschaft spaltet, Hamburg 2022 (Originalausgabe: Woke Racism, New York 2021). Vgl. meine Besprechung: Selbstkasteiung statt Emanzipation, in: Das Blättchen vom 9. Mai 2022.

³ Vgl. zum letztgenannten Buch meinen Besprechungsaufsatz: Ein Lehrstück angewandter Aufklärung. Susan Neiman zur Erinnerungspolitik in Deutschland und den USA, in: Sozialismus:de, 48 (2021), Nr. 9, S. 36–40. Wiederabdruck in: Mario Keßler, Für unsere und eure Freiheit. Beiträge zur angewandten Aufklärung (2017–2021), Berlin 2022, S. 183–196.

⁴ Es ist auch kein Zufall, dass sogar eine scharfsinnige Verteidigung der Aufklärung, einschließlich ihrer Kritik am Kolonialismus, wie sie Russell A. Berman (Enlightenment or Empire. Colonial Discourse in German Culture) 1984 vornahm, beim Verzicht auf jeden sozialistischen Gedanken politisch in eine Sackgasse führt: Der einst engagierte Linke Berman hat sich über die Jahre hinweg zum Bewunderer Carl Schmitts entwickelt.

Probelesen

Wenn diese Probe-Lektüre Sie davon überzeugen konnte, dass Sozialismus das Richtige für Sie mit fundierten Beiträgen zu den Themen

- Berliner Republik/Linke Alternativen
- Wirtschaft & Soziales/Forum Gewerkschaften
- Internationales/Krieg & Frieden
- Buchbesprechungen/Filmkritiken
- sowie zweimonatlich einem Supplement zu

theoretischen oder historischen Grundsatzfragen ist, sollten Sie gleich ein Abo bestellen (und eines der Bücher aus dem VSA: Verlag als Prämie auswählen). Wenn Sie weitere Argumente benötigen, nehmen Sie ein Probeabo (www.Sozialismus.de). Beides geht auch mit dem beigefügten Bestellschein (bitte auf eine Postkarte kleben oder faxen an 040/28 09 52 77-50)

- Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum Preis von € 85,- (incl. Porto; Ausland: + € 20 Porto). Ich möchte die Buchprämie Kapital 68er ABC
- Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum verbilligten Preis von € 65,- (für Arbeitslose/Studenten). Ich möchte die Buchprämie Kapital 68er ABC
- Ich bestelle ein Sozialismus-Probeabo ab Heft _____ (3 Hefte zum Preis von € 20,-/Ausland € 25,-).
- Bitte schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche bei der Redaktion Sozialismus, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum, 2. Unterschrift

Bitte als
Postkarte
freimachen

Antwort

Redaktion Sozialismus
Postfach 10 61 27
20042 Hamburg

Abo-Prämie

Eines dieser Bücher aus dem VSA: Verlag erhalten Sie, wenn Sie Sozialismus abonnieren oder uns eine/n neuen AbonnentIn nennen (nicht für Probeabo). Bitte auf der Bestellkarte ankreuzen!

Mehr zum Verlagsprogramm:
www.vsa-verlag.de

